Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1882)

Heft: 51

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 51. Samstag den 23. Dezember 1882.

Abonnementspreis:
Für die Stadt Solothurn:
Halbjährl.: Fr. 4. 50.
Vierteljährl.: Fr. 2. 25.
Franco für die ganze Schweiz:
Halbjährl.: Fr. 5. —
Vierteljährl.: Fr. 2. 90.
Für das Ausland:
Halbjährl.: Fr. 6 30

Schweizerische Kirchen-Zeitung.

Einrückungsgebühr:
10 Cts. die Petitzeile (8 Pfg. RM. für Deutschland.)

Erscheint jeden Samstag 1 Bogen stark mit monatlicher Beilage des „Schweiz. Pastoral-Blattes."

Briefe und Gelder franco.

Abonnements-Einladung pro 1883.

Die Tit. HH. Abonnenten, welche die Kirchenzeitung bisher durch die **Postbüreaus** bestellt hatten, sind ersucht, ihr Abonnement für **1883** beförderlich wieder auf den Postbüreaus zu erneuern, damit keine Unterbrechung in der Zusendung eintrete.

Jenen Abonnenten, welche das Blatt bisher direct durch die **Expedition** in Solothurn bestellt hatten, wird dasselbe pro 1883 ohne neue Anmeldung zum bisherigen Preise wieder zugesandt, falls sie die Zusendung nicht im Laufe der nächsten Woche abbestellen.

☞ Die „Schweiz. Kirchenzeitung" wird hier je Samstag Morgens der Post übergeben. Diejenigen tit. Herren, welche **bei der Expedition dahier** abonnirt haben, bitten wir für den Fall, daß ihnen einzelne Nummern zu spät oder gar nicht zukommen sollten, sofort bei der Expedition zu reclamiren und wird sich Letztre angelegen sein lassen, dem Uebelstande (der jedenfalls nicht dem hiesigen Postbureau zur Last fällt) wirksam zu begegnen. Die tit. Herren, welche beim **Postbureau** ihres Domicils abonnirt haben, müssen wir bitten, ihre Reclamationen bei diesem Postbureau zu erheben.

Eugenius

von Gottes und des Apostolischen Stuhles Gnade

Bischof von Basel

an Hochwürdige Herren Präsident und Mitglieder der kantonalen luzernerischen freien Priesterkonferenz.

Hochwürdige Herren, geliebte Söhne!

Als ich am **29.** November abhin Ihrer in Luzern zusammenberufenen kantonalen Konferenz beizuwohnen die Ehre hatte, da erfreuten mich, nebst den herzlichen Kundgebungen Ihrer Liebe und Anhänglichkeit, zwei Dinge ganz besonders, nämlich Ihre zu Tage tretende Einigkeit in den katholischen und socialen Anschauungen und Grundsätzen, und dann das warme und herzliche Interesse, welches die Armenpflege im Allgemeinen und die herrschende Nothlage so vieler Dürftigen bei Ihrem christlichen Gemüthe, Ihrem katholischen Priesterherzen fand, so zwar, daß Sie die hierüber handelnde, bischöflich ausgeschriebene These zum Anlaß einer eigenen Versammlung und einer angelegentlichen Berathung machten. Lassen Sie mich Sie, meine Herren, für diese priesterwürdige Gesinnung beglückwünschen und sie Ihnen verdanken.

Ja, es war sehr zeitgemäß, die Armenfrage zum speziellen Berathungsobjekte der Pastoralkonferenz zu machen; und besonders jetzt, am Eingange eines für die mittellose Klasse harten Winters, war es gut, daß die Geistlichkeit es durch eine schöne Manifestation zeigte, daß sie der Armen Trost und Stütze ist. Ich zweifle auch keineswegs, daß die trefflichen Resolutionen, welche theils vom Hochw. Referenten vorgeschlagen worden, theils aus der Debatte hervorgingen, von Ihnen, Hochwürdige Herren, sofort nach Möglichkeit werden realisirt werden, und daß insbesondere die Bildung von Armenvereinen in den Pfarreien, unter der angesuchten Mitwirkung der Tit. Gemeindebehörden, allwärts und ohne Säumen an die Hand genommen werde.

Ich darf mir hier den Wunsch erlauben, daß diese Armenvereine entweder wirklich die Statuten des St. Vinzentiusvereines adoptiren, oder doch wenigstens im Geiste des St. Vinzentiusvereines sich bethätigen mögen.

Denn das ist eben der wesentliche Unterschied zwischen der modern-staatlichen, civilgesetzlichen Armensorge und jener, welche vom religiös-kirchlichen Geist ausgeht und getragen wird, daß dort nur das materielle, und meist nur das wirklich vorhandene Elend berücksichtigt wird durch materielle Leistungen, — hier aber wird nebst dem Körper auch die Seele, nebst dem zeitlichen Wohl auch das sittliche Wohl und das jenseitige Heil in's Auge gefaßt, und durch belehrende, überwachende und erzieherische Einwirkung im positiv-christlichen Sinne die Quelle des Elendes bekämpft und beseitigt.

Diese dem Pauperismus am kräftigsten und gründlichsten entgegentretende und vorbeugende Wirksamkeit, welche im St. Vinzentiusverein sich gleichsam verkörpert, steht gewiß in erster Liene dem Diener und Organe der Kirche Christi zu; deßhalb müssen die Hochw. Seelsorger in kluger Weise trachten, daß die maßgebende Direktion der freiwilligen Armenpflege sich ihren Anweisungen und Räthen zugänglich zeige, oder eventuell, daß sie die Leitung dieser Angelegenheit selbst besorgen.

Was dann die leibliche Noth, besonders den mit Herannahen des Frühlings zu befürchtenden Mangel an Lebensmitteln bei der Klasse der Besitzlosen betrifft, so haben Sie in Ihrer Versammlung vom 29. verfl. Monats bereits die zwei Haupthilfsmittel in Vorschlag gebracht, nämlich den billigen Ankauf von Nahrungsmitteln auf dem Wege der Association, und die Errichtung von Suppenanstalten. Ich glaube, Beide Ihrem liebethätigem Eifer empfehlen zu sollen, namentlich aber die Austheilung einer kräftigen und nahrhaften Suppe, welche gratis an die wahrhaft Armen zu spenden ist.

Lassen Sie, meine Herren, in Bezug auf dies Letztere sich Rath von Ihrem Oberhirten geben, und zwar einen auf Grund eigener Erfahrung (während meiner Pfarrwirksamkeit) erprobten. Um nämlich eine Suppenanstalt einzurichten, gehe man, nach Ankündigung zuvor und Empfehlung von der Kanzel herab, an die Sammlung von Liebesbeiträgen in der Pfarrei aus, wobei nicht nur Geldgaben, sondern auch, — ja insbesondere — Naturalleistungen aller Art willkommen sind, wie z. B. Brod, Milch, Butter, Käse, Erdäpfel, Rüben, Bohnen, Kohl, Frucht, namentlich auch Holz zum Feuern. Die Suppe besteht nämlich aus möglichst viel zusammenpassenden Nahrungssubstanzen, wobei aber auch das Fleisch, der Reis 2c. ein Hauptbestandtheil bildet, und soweit diese Dinge nicht in Natur als Gratisgabe erhältlich sind, muß man sie aus den Geldbeiträgen, welche immerhin auch fließen, eben kaufen.

Sie werden es sehen, Hochw. Herren, daß bei solchem Vorgehen die Einführung und Fortsetzung der Suppenanstalt ohne besondere Schwierigkeit sich macht und nicht einmal viele Kosten verursacht; denn auch das Nöthige an Kochgeschirr bekommt man leicht leihweise (hiezu gehört besonders ein hinlänglich großer Kessel), und zudem wird die Suppe, welche für arme Haushaltungen benöthigt ist, von diesen mittelst beigebrachten Geschirrs abgeholt. Auch für die Vertheilung der Suppe wird der Seelsorger stets eine Anzahl mildgesinnter Frauen und Töchter finden, welche in bestimmter Reihenfolge dies Geschäft gern besorgen. Wichtig ist's, daß die Suppe recht gut und schmackhaft bereitet werde, was aber in jeder Pfarrei immer Jemand verstehen wird oder leichtlich erlernt. Gerne wird auch jeder Pfarrer, zumal wenn kein anderes Privathaus sich eignet oder darbietet, die Bereitung und Distribution der Suppe im Pfarrhause gestatten. Unter den mit Suppe zu Beschenkenden sind die armen Kinder, namentlich Schulkinder in erster Linie zu berücksichtigen.

Ich empfehle es Ihnen nochmals, meine Herren, sorgen Sie in solch' wirksamer Weise für die Armen! Seien Sie der Mittelpunkt, das Herz, in der Armenversorgung Ihrer Pfarrgemeinde aber gehen Sie zugleich Hand in Hand mit den Behörden und Waisenämtern.

Unser Heiland hat gesagt: „Arme werdet ihr immer unter euch haben." Allein so wahr dieß ist, so wahr sollte es in der Christenheit immer sein und bleiben, daß die Armen stets ihre Tröster und Retter aus der Noth an ihren Seelsorgern, ihren Geistlichen haben werden.

Diese Wirksamkeit ist Ihrerseits auch der werthvollste Beitrag zur Lösung der socialen Frage und wird in allen Kreisen Ihr Ansehen mehren, Ihr Lehrwort unterstützen und den Erfolg Ihrer Pastoration fördern.

Wenn ich auch diese Zeilen zunächst an Sie, Hochwürdiger Herr Präsident und Hochw. Mitglieder der luzernerischen kantonalen freien Priesterkonferenz richte, weil sie ein Nachklang sein sollen zu Ihren stattgehabten Verhandlungen, so habe ich eigentlich doch meinen gesammten Klerus im Kanton Luzern und in der übrigen Diözese Basel im Auge, namentlich alle Pfarrherren, und bitte sie alle, in der Armenfrage sich den Resolutionen jener Konferenz vom 29. vor. Monats und auch meinen hier dargelegten Wünschen und Räthen nach Thunlichkeit anzuschließen.

Sie wissen alle, Hochw. Herren, daß das Almosen einen reichen Segen in sich schließt. Weit mehr aber, als der flüchtig gespendeten Gabe an den Bettler, wohnt ein hoher Werth vor Gott einem fortdauernden Liebeswerk inne, welches die Armuth wirksam unterstützt, ihre Sorgen erleichtert und ein warmes Herz voll Theilnahme den Dürftigen öffnet. Das ist die Wirksamkeit der christlichen Armenpflege. Widmen Sie sich mit christlich erbarmendem Sinne eifrig diesem Zweige der Seelsorge und der Lohn im ewigen Leben, welcher dem Barmherzigen verheißen ist, wird Sie dafür einstens aus Gottes Hand erfreuen.

Sie, Hochw. Herren und meine geliebten Söhne, wie auch Ihre Pfarrgemeinden und Ihre seelsorgliche Wirksamkeit in denselben segnend im Herrn, geharre ich hochachtungsvollst

Ihr ergebenster Vater in Christo

Luzern, den 14. Dezember 1882.

† Eugenius,
Bischof von Basel.

Warum empfiehlt Leo XIII. den 3. Orden des hl. Franciscus?

In der Encyclica vom 17. Sept., die Papst Leo XIII. anläßlich des 7. Centenariums der Geburt des hl. Franz von Assisi erlassen, sprach der hl. Vater an die Bischöfe des kathol. Erdkreises den Wunsch aus: es möge durch ihre Bemühungen die Ausbreitung des 3. Ordens gefördert werden.

Diesem Wunsche beeilte sich der hochwst. Herr Augustin Egger, Bischof von St. Gallen, zu entsprechen, und zwar in einer, zu Mels bei Anlaß des Triduums zu Ehren des hl. Laurenz von Brindisi gehaltenen Predigt *), aus der wir unsern Lesern einzelne Bruchstücke vorführen.

*) Gedruckt bei F. J. Moriell, St. Gallen Spitalgasse 15.

„In einer tiefgesunkenen Zeit voll Weltlust und Sinnlichkeit, voller Irrthümer und Ungerechtigkeiten berief der Herr seinen Diener Franciscus, um eine religiöse und sittliche Erneuerung und Erhebung herbeizuführen. Der hl. Franciscus predigte weniger mit Worten als mit der Macht seines Beispieles. Seine tiefe Demuth, seine Armuth und Abtödtung, umflossen von dem Zauber kindlicher Einfalt und himmlischer Liebe gaben seinen einfachen Worten eine überwältigende Kraft. Unzählige Herzen lernten durch ihn die vergänglichen Dinge verachten und nur an die Ewigkeit und die Rettung der Seele denken. Es kam vor, daß die Bewohner ganzer Städte, Männer und Frauen alles Irdische verlassen wollten und verlangten, in die von Franciscus gestifteten Orden einzutreten. Der hl. Franciscus fand es mit Recht unzulässig, daß so viele Ehen getrennt und ganze Städte entvölkert werden. Deßwegen ertheilte er zuerst einem Jugendfreunde, dann vielen Andern einige Vorschriften, wie sie mitten in der Welt bei ihren standesmäßigen Verrichtungen ein wahrhaft christliches und geistliches Leben führen und ihr Seelenheil sichern könnten; und weil viele diese Anleitung befolgten, vereinigte er sie zu einer Ordensgenossenschaft. Vor allem mußte jeder, der sich anschließen wollte, ungerechtes Gut zurückerstatten, sich mit seinen Feinden aussöhnen, rechtgläubig sein und eines guten Rufes sich erfreuen. Dieser neuen Genossenschaft schrieb er gewisse Regeln der Frömmigkeit, Abtödtung und Selbstheiligung vor, legte ihnen gewisse Gebete auf, die sie täglich verrichten sollten und segnete sie im Namen des Herrn."

„So bildete sich eine Ordensregel, die eigentlich nichts Neues und Besonderes enthielt, sondern nur das Gesetz des Evangeliums in bestimmter Weise ausdrückte, eine Ordensregel, welche sich für Priester und Weltleute, Familienväter und Dienstboten, für Kaufleute und Gelehrte, für alle Stände und Berufsarten in gleicher Weise geeignet zeigte. Jeder konnte mit dieser Regel ungehindert in seinem Stande und Berufe fortleben, hatte aber an derselben eine fortwährende Anregung und Richtschnur für ein christliches Leben. So entstund der dritte Orden des hl. Franciscus, erhielt im Jahre 1221 die päpstliche Bestätigung, und breitete sich schnell aus in der ganzen katholischen Christenheit und hat sich bis heute erhalten."

* * *

„Er erwies sich als geeignet für jedes Alter und Geschlecht und jeden Lebensstand und hatte darum auch Mitglieder aus allen Ständen und Lebensverhältnissen. Dieser Orden brachte die wahre und ächte Gleichheit und Brüderlichkeit in der katholischen Kirche in der augenfälligsten und schönsten Weise zum Ausdruck. Unter seinen Mitgliedern sehet Ihr Bauern, Handwerker, Dienstboten, aber auch Könige und Fürsten, Bischöfe und Päpste, die größten Männer der abgelaufenen Jahrhunderte, so einen Ludwig den Heiligen, Rudolf von Habsburg, Kaiser Karl V., Dante, den größten Dichter, und Raphael und Michel Angelo, die größten Künstler des christlichen Zeitalters, Christoph Colombus, den Entdecker Amerika's, und eine weitere lange Reihe von Heiligen der Kirche, von Fürsten und Fürstinnen, von ausgezeichneten Männern bis auf Pius IX. und Leo XIII., welche ebenfalls in den dritten Orden eingetreten sind. Schon vierzig Päpste haben vor Leo XIII. den dritten Orden empfohlen."

* * *

„Der hl. Vater empfiehlt den dritten Orden mit besonderer Rücksicht auf unsere Zeit, welche mit der Zeit seiner Entstehung einige Aehnlichkeit hat.

„Ein Theil der Menschheit steht im Begriffe, sich von Christus und seiner Kirche gänzlich abzuwenden. Unbekümmert um Glaube und Offenbarung, um Gott und Ewigkeit, suchen diese Menschen ihre Glückseligkeit auf Erden. Und weil sie da nicht zu finden ist, führt dieses Streben zur Auflösung aller Ordnung. Diese Menschen theilen sich in Genießende und Entbehrende. Die Genießenden, ohne Erwartung eines ewigen Glückes, ohne Furcht vor einem ewigen Richter, folgen ohne Mäßigung und ohne Sättigung dem Zuge ihrer Leidenschaften; die Entbehrenden, weil sie im Himmel nichts hoffen und auf Erden nichts haben, finden natürlicherweise ihre Lage unerträglich, verbünden sich mit haßerfülltem Herzen zum Sturze der gesellschaftlichen Ordnung. So treten Ueberfluß und Mangel, welche Christus zur Ausgleichung und Versöhnung in der christlichen Liebe gebracht hat, in der gottentfremdeten Welt wieder einander als Feinde gegenüber. Beiden Parteien wohnt das unheimliche Streben inne, Christus und die Kirche ganz aus den Herzen und aus der menschlichen Gesellschaft zu verdrängen, und beide strafen sich selbst, indem sie in sich selber den Geist auslöschen, welcher lehrt das Glück mit Maß genießen und das Leiden mit Muth und Hoffnung ertragen. Von einer solchen christusfeindlichen Welt sind die Kirche und die Gläubigen umgeben und bedroht."

* * *

„Die Predigt des Wortes dringt nicht mehr durch, die Herzen sind zu flüchtig und zu leichtsinnig; wenn noch etwas Gehör findet, so kann es nur die Predigt der That sein."

„Es braucht Seelen, welche einen lebendigen Glauben, einen frommen Sinn, eine wahre Demuth besitzen, welche Liebe im Herzen haben für Christus und die Kirche und die unsterblichen Seelen, welche im Stillen fleißig und beharrlich beten und damit die Gnade Gottes herabziehen auf die Kirche und ihre Diener, die Sünder und Irrenden; es braucht Seelen, welche für sich demüthig und bescheiden jedes Aufsehen vermeiden, aber doch ihr Licht leuchten lassen vor den Menschen und die Früchte des Glaubens an sich offenbaren, indem sie gottesfürchtig leben, gegen alle gerecht, liebevoll und friedfertig sind, welche, genügsam in irdischen Dingen und fern von entbehrlichen Genüssen, der Welt zeigen, daß man ohne Sünde und Unmäßigkeit zufrieden und heiter sein kann, daß vielmehr nur die, welche zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit suchen, auch des übrigen wahrhaft sich erfreuen können; es braucht Seelen, welche so die Gläubigen zur Nachahmung aufmuntern und die Welt die segensreichen Früchte des Glaubens wenigstens ahnen lassen. Wie in den Tagen der Apostel, wie in den Zeiten

des hl. Franciscus können die gottentfremdete Welt und der leichtsinnige Theil der Gläubigen nur zu dem Glauben und zum Leben des Glaubens geführt werden, wenn sie die Früchte der Glaubens vor Augen haben."

„Der heil. Vater hofft diese Hilfe zu finden in der Genossenschaft des dritten Ordens. Er weist zurück auf den heil. Franciscus, der mit seiner Armuth und Demuth, seiner Liebe und Fröhlichkeit wie das verkörperte Evangelium vor seinen leichtfertigen und sündigen Zeitgenossen stund und in seinem Orden diese lebendige Predigt in großartiger Weise vervielfältigte und fortsetzte. Vor sechshundert Jahren hat der dritte Orden seine religiös und sittlich erneuernde Kraft glänzend geoffenbart und bewährt und der heil. Vater hofft mit Grund von seinem Gedeihen auch in unserer Zeit die gleichen segensreichen Früchte, indem er versichert, daß, wenn diese Stiftung des heil. Franziskus neu erblühte, auch der Glaube, die Tugend, das ganze christliche Leben neu erblühen würden."

„Schon vor Jahren hat ein hervorragender, nunmehr verstorbener Prälat (Segur) den Gedanken ausgesprochen, wie die Freimaurer die Garde der Revolution seien, so sei der dritte Orden berufen, die Garde der Kirche zu sein, nur mit dem Unterschiede, daß er nicht im Finstern schleicht, daß er dem Reiche des Lichtes und der Gnade entstammt und dorthin führen soll. Die Kirche bedarf in der That einer Garde des Gebetes und des christlichen Lebens, welche der Fahne der Demuth und Liebe und Gerechtigkeit Treue schwört. Und diese Garde besitzt die Kirche schon, wenn der dritte Orden die nöthige Ausbreitung findet und die Mitglieder ihre Aufgabe treu erfüllen."

Kirchendiebe.

Dem „Basl. Volksblatt" wird aus dem Kanton Solothurn geschrieben:

„Man macht in neuester Zeit so viel Aufsehens davon, daß in Basel und Luzern Kirchthüren aufgebrochen, Kelche gestohlen, Opferstöcke ausgeplündert worden seien. Das ist gar nichts so Auffallendes. Die Polizei ist in voller Thätigkeit, um die Thäter zu erwischen und in Nr. Sicher unterzubringen. Warum denn? — Schreiber dieser Zeilen hat einmal mit eigenen Augen zugeschaut, wie man Sakristeithüren öffnete, Kelche, Monstranzen, Meßkännchen, Meßgewänder, Chormäntel, Levitenröcke, kurz Alles, was nach Silber und Gold roch, hinaustrug, in große Kisten verpackte, und am offenen, hellen, heitern Tag fortführte, trotzdem die rechtmäßigen Eigenthümer dagegen protestirten. Ebenso hat er gesehen, wie man ganze Wagenladungen von Büchern mit sammt dem Kasten, worin dieselben gestanden hatten, fortführte und sie an dem Orte, wo sie hinkamen, nicht einmal brauchte. Da wurde keine Polizei aufgeboten, um die Thäter einzufangen; im Gegentheile, die Polizei war bei der Ausführung noch behülflich."

„Wir versprechen eine schöne Belohnung demjenigen, der uns sagen kann, welch ein Unterschied besteht zwischen dem, was die Kirchenräuber in Basel und Luzern gethan haben und dem, was der Schreiber dieser Zeilen mit eigenen Augen gesehen hat. Als Maaßstab muß aber nicht menschlicher Aberwitz, sondern das 2. und 7. Gebot Gottes angelegt werden."

Das „evangelische Kaiserthum".

Hierüber sprach sich Windthorst letzten Dienstag im preußischen Abgeordnetenhause folgendermaßen aus:

„Wir haben einen evangelischen Kaiser und wir Alle beugen uns vor ihm in Ehrfurcht. (Bravo und Sehr gut! rechts.) Wir haben gar nicht das Geringste dabei zu erinnern, daß der Träger der höchsten monarchischen Würde Deutschlands der evangelischen Confession sich angeschlossen hat und sich anschließt; aber, was wir aussprechen wollen und zu jeder Zeit aussprechen, ist, daß wir hoffen und die Ueberzeugung haben, daß dieses Kaiserthum voll und ganz die Parität üben und achten will; und ich habe das Vertrauen, daß es geschieht, wenn ich allerdings nicht leugnen kann, daß die Räthe desselben in neuerer Zeit eine Politik verfolgen, welche die Parität gegenüber den Katholiken schwer verletzt. Aber ich bin überzeugt, daß das nicht der Sinn des Kaisers ist; und wenn es uns vergönnt wäre, so das Ohr dieses Allerhöchsten Herrn zu haben, wie es unseren Gegnern allein offen steht, so würden wir auch sicher bis zu seinem Herzen dringen und Wandel in die Dinge bringen; aber wir sind leider von diesem Gehör ausgeschlossen."

Kirchen-Chronik.

Aus der Schweiz.

Schweiz. Im Briefkasten der „Allg. Schw. Ztg." lesen wir: „Dem Vernehmen nach traf von der eidgen. Postdirection eine Verordnug ein, daß sämmtliche Briefträger nicht nur, wie bisher, am Weihnachts- und Neujahrstage, sondern auch an den beiden diesen Festtagen vorangehenden Sonntagen Vor- und Nachmittags ihren schweren Dienst zu verrichten haben. Wir wissen nicht, wie man einen solchen Erlaß, den wir kaum für möglich hielten, bezeichnen soll." — Vielleicht: „Liberale Gottesverachtung und Menschenschinderei!"

* **Diöcese Basel.** Die HH. Deucher, Vigier, Brosi ꝛc. wollen die fatale Aufmerksamkeit, welche das Schweizervolk seit seinem Siege über den Schulvogt ihnen zuwendet, mit gewohnter — Bescheidenheit auf einen Andern übertragen, und zwar auf den hochwst. Bischof von Basel. Wenigstens lesen wir in radikalen Blättern von einem neuen Prozesse, welchen die „Diöcesanconferenz" gegen den hochwst. Bischof wegen einer „Stiftung zu Gunsten armer Studenten vom J. 1867" anstrengen wolle. Die Diversion macht ihrem Erfinder „Ehre!" —

Luzern. Das Comite der Priesterconferenz hat von den Beschlüssen der Versammlung vom 5., betr. Gründung von Armenvereinen ꝛc., dem Polizeidepartement des Kantons Mittheilung gemacht, dessen Unterstützung in Sache nachgesucht und zusagende Antwort erhalten. Ueber die Organisation und Thätigkeit der fragl. Armenvereine lesen wir im betr. Circular des Comite:

„Der Pfarrer zieht vorab die Waisenvögte und bis zur genügenden Anzahl andere Männer herbei. Diese bilden mit ihm unter seinem Vorsitze das Comite. — Mitglieder des Vereins sind alle Pfarrgenossen oder Gemeindeeinwohner, welche eine Gabe spenden. — Sammlungen von Gaben werden jährlich nach Bedürfniß 2, 3 oder 4, veranstaltet. Der Pfarrer kündet sie am Sonntag von der Kanzel mit passender Empfehlung an, und in der folgenden Woche werden Sammler in der Gemeinde herumgeschickt, welche überall anzuklopfen haben, wo sie etwas zu erhalten vermeinen. Die Gaben an Geld werden sogleich zur Hand genommen, die andern (an Lebensmitteln) werden verzeichnet und dann von denjenigen Armen abgeholt, denen sie vom Comite bei der Vertheilung angewiesen werden. — Aus den gesammelten Liebesgaben werden die hilfebedürftigen Armen, besonders hausarme Familien, mit Lebensmitteln unterstützt und deren schulpflichtige Kinder mit den nöthigen Kleidern versehen. — Die Weise der Verabfolgung der Lebensmittel ist folgende:

Man gibt den Betreffenden Bons für Brod, Kaffee, Milch, Mehl, Reis, Erdäpfel 2c. so und so viel zu holen beim Pfister, Krämer 2c. alle Wochen oder Vierzehntage. Das Komite bezahlt diese von Zeit zu Zeit.

Kindern, die einen weiten Schulweg haben, wäre eine Mittagssuppe in der Nähe der Schule, zumal zur Winterszeit, auch eine große Wohlthat. — Wo man den Armen Arbeit verschaffen kann, da geht diese Art Unterstützung jeder andern voraus. — Wenn die Vereinskasse hinreichte, auch Erdäpfel zur Pflanzung im Frühling anzukaufen, und an solche dürftige Familien zu verabfolgen, welche zwar Pflanzland hätten, aber keinen Pflanzsamen und kein Geld zum Ankaufen haben, würde ihnen gewiß sehr willkommen sein."

Luzern. Ruswil. (Eingesandt.) Die erhabene Abendfeier von 1879, zu Ehren des 25. Jahrestages der Dogmatisation der unbefleckten Empfängniß Mariens, in unserer Pfarrkirche hat sich dies Jahr am 8., unter außerordentlichem Zudrange des Volkes wiederholt. Ueber dem Kreuzaltar prangte die Immalulata, ein Meisterwerk des Hrn. Georg Keiser in Stans. Der 9farbige Lichtglanz rings um das Bild, und drüber hoch im Chorbogen die hl. Namen Jesus, Maria und Joseph in sinnig arrangirter Lichterschrift: ein bezauberndes Bild, dessen Wirkung noch verstärkt wurde durch zwei, zu beiden Seiten sich erhebende Bilder anbetender Engel, ebenfalls im reichsten Lichtglanze.

Nach der Predigt, in welcher der hochw. Hr. Pfarrer „Maria vom Siege" verherrlichte, erhob sich ein zweiter Lichtbogen auf dem Altar für die feierliche eucharistische Exposition. Wenn möglich, wird fortan die schöne Abendfeier in solcher Weise alljährlich am 8. Dez. stattfinden, was sicherlich die Gläubigen dankbar begrüßen.

Jura. Vor 8 Tagen haben wir die 6 Helden des Ruhms, welche annoch als altkathol. Staatspfarrer im Kt. Bern fungiren, aufgezählt; es sind die HH Herzog, Migy, Rizzi, Cesar, Jacquemin und Mirlin. Letzten Sonntag nun hat die Gemeinde Courgenay ihrem Rizzi ein sehr bedeutsames Zeichen gegeben: mit 200 gegen 14 Stimmen hat die Gemeinde beschlossen, daß am 13. Juni nächsthin, wo die 6 fetten Jahre des Intrusus zu Ende sind, die Pfarrei neubesetzt werden soll, und zwar mit einem römischkatholischen Geistlichen.

Der gewesene Held von Chevenez, Ex-Staatspfarrer Beïs, hat beim Atheisten Rochefort, als Mitarbeiter an der »Lanterne», Brod gefunden.

St. Gallen. (Corresp.) Gegenwärtig wird in allen Kapiteln unserer Diöcese verhandelt über den Anschluß der Priester des Kt. Appenzell (der nur provisorisch dem Bischof von St. Gallen unterstellt ist) an den Priesterhilfs-Verein der Diöcese. So viel ich höre, ist man dem Anschluß überall ziemlich geneigt, da ja die Leistungen auf Reciprocität beruhen. Sicher ist so ziemlich, daß der Anschluß wenigstens jener im Appenzellerland wirkenden Priester, die St. Galler Bürger sind, voll und ganz zu Stande kommt. Ob auch für die Uebrigen, ist deßhalb fraglich, weil sie selbst nicht wollen. Ebenso wird verhandelt über die Leistung der nach unsern Kapitelsstatuten zu leistenden Suffragien bei Todesfällen, ob sie nämlich auch von den Priestern im Appenzell und für sie geleistet werden wollen und sollen. Uebrigens wird darüber erst definitiv entscheiden die im Januar sich versammelnde Hülfsvereinscommission, bestehend aus den Abordnungen der Kapitel unter Vorsitz des hochwst. Bischofs und des hochw. Offizials. Näheres und Bestimmtes hierüber später.

Rom. Die Notiz mehrerer Blätter, Leo XIII. feiere heute sein goldenes Priesterjubiläum, ist unrichtig. Leo XIII. ist vom Cardinal Odescalchi zum Priester geweiht worden am 23. Dezember 1837 (nicht 1832). Es handelt sich also dieses Jahr um den 45. Jahrestag; erst im Jahre 1887 wird der hl. Vater sein goldenes Priesterjubiläum feiern. Derselbe ist geboren 2. März 1810, wurde Priester 23. Dez. 1837, Erzbischof i. p. i. (Damiette) 17. Jan. 1843 und Cardinal 19. Dez. 1853.

— Letzten Sonntag wurde der Onkel des russischen Czaren, der Großfürst Constantin sammt seinem Sohn von Leo XIII. in Audienz empfangen. Beide statteten darauf dem Cardinal Jacobini einen Besuch ab. Der Besuch der beiden russischen Großfürsten darf als Bestätigung der Meldungen über den Abschluß eines modus vivendi angesehen werden. Trotz aller Dementis hat die Anwesenheit des Herrn v. Giers in Rom nicht unwesentlich zur Beschleunigung des Abschlusses beigetragen. „Was lange Verhandlungen nicht ergeben konnten, so schreibt der Petersburger Correspondent der „Germania", hat der Verstand des Cardinal-Staatssecretairs, das Bedürfniß der Staatsraison Rußlands und die geradezu bewunderungswürdige Delicatesse Sr. Heiligkeit in ebenso vielen Minuten zu Stande gebracht, als vorher Monate nutzlos mit Unterhandlungen verbracht wurden." Ueber den Inhalt des vereinbarten modus vivendi ist besagter Correspondent, dessen Mittheilungen sich

bisher regelmäßig bewährt haben, Folgendes zu melden in der Lage:

„Rußland hat in allen Punkten nachgegeben und zwar sowohl in der Frage der inneren Verwaltung der katholischen Kirche, als auch in der Besetzung der Bisthümer und Pfarren. Ferner hat es die Aufhebung der speciellen Kirchenpolizei und eine wesentliche Erleichterung in der Handhabung der kirchlichen Censurvorschriften zugestanden. Endlich hat es in der Angelegenheit der Diöcesanseminarien praktische Zugeständnisse gemacht. Die römischen Staatsmänner dagegen entwickelten ihre traditionelle Geschicklichkeit, um alle Polen betreffenden Fragen, so weit sie auf die Nationalität Bezug hatten, zu vermeiden. Auf solche Weise ist diese Frage bis auf technische Details gehoben und die Durchführung der noch vorhandenen formellen Punctationen wird nun zwischen dem Herrn Buténjeff und dem Herrn Staatssecretair ohne besondere Schwierigkeiten erfolgen."

Kummer macht Leo XIII. die Spaltung in dem katholischen Spanien. Dem Vernehmen nach wird der hl. Vater vor der Abreise des neuen Nuntius, Msgr. Rampolla, nach Madrid an den spanischen Episcopat eine Encyclica richten und allen Katholiken des Landes, wie das schon beim Empfange der spanischen Pilger geschah, die größte Einigkeit auf dem Boden der Religion und des Gehorsams gegen die Bischöfe an's Herz legen.

— In Nr. 41 (S. 324) unsers Blattes haben wir das päpstliche Motu proprio vom 25. Mai d. J. mitgetheilt, in welchem Leo XIII., in seiner Eigenschaft als Souverän, die Einsetzung eines aus drei Instanzen bestehenden Gerichtshofes zur Aburtheilung aller im Bereich des Vaticans etwa auftauchenden rechtlichen Streitfragen ankündigt. Motivirt wurde diese Maßregel mit den Bedürfnissen der exceptionellen Zeit, in welcher der hl. Vater sich befindet: „Deshalb setzen Wir in der Fülle Unserer Autorität durch gegenwärtiges »Motu proprio« zwei Commissionen ein, von denen jede aus drei von Uns zu ernennenden Prälaten besteht, an welche sich in erster und zweiter Instanz jeder wenden kann, welcher Sachen und Rechte gegen die genannten Verwaltungen geltend machen zu können glaubt. Diese Commissionen werden nach reiflicher Prüfung der Gründe der Parteien darauf bezügliche Urtheile erlassen. Falls diese nicht miteinander übereinstimmen, findet noch ein Urtheilsspruch in dritter Instanz statt mittelst der Vereinigung beider Commissionen unter dem Vorsitz des Generalauditors der ehrwürdigen apostolischen Kammer. Die Anordnungen sind vollstreckbar und bleiben in Kraft, bis Wir nichts Anderes anordnen. Unser Cardinal-Staatssecretair ist mit dem Entwurf der praktischen Regeln für ihre Ausführung betraut."

Diese Ausführung ist erfolgt und ein „Wolff'sches" Telegramm meldet darüber:

„Der Papst hat aus freier Entschließung judicielle Commissionen im Vatican eingesetzt, welche über ähnliche Fälle wie den Martinucci'schen in Zukunft aburtheilen sollen. Die erste Commission besteht aus Christofori, Galimberti, Gizzi, die zweite aus Franchi, Apolloni und Mertel. In der zweiten Instanz wird von einer Commission an die andere und in der dritten Instanz an die vereinigten Commissionen appellirt. Geschäftsordnung, und das Verfahren für die Commissionen sind von Ralli ausgearbeitet worden."

Wie der Telegraph meldet, ist anläßlich des Urtheils des Appellationsgerichtshofes in dem Martinucci'schen Processe den beim Papste beglaubigten diplomatischen Vertretern eine neue Note des hl. Stuhles überreicht worden, in welcher das (bekanntlich vom Minister Mancini fabricirte) Urtheil juridisch widerlegt wird.

— Vorletzten Donnerstag hat der hl. Vater, der als wahrer Kinderfreund namentlich für einen guten Unterricht der Jugend besorgt ist, gegen 1500 Zöglinge der römischen Schule empfangen, welche von der Gesellschaft der katholischen Interessen gegründet wurden und durch die Munificenz Leo XIII. erhalten werden. Unter den Kindern bemerkte man auch die Zöglinge des neuen Jugendasyls, das Leo's XIII. Namen trägt, und namentlich zur Aufnahme der Jugend von Trastevere bestimmt ist. Das aus dem Fürsten Ruspoli, dem Advokaten Simonetti und dem Herzog de Viano bestehende Comite empfing den Papst bei seinem Eintritt in die Loggien des Raphael. Nach einigen Worten der Ermuthigung an das Schulcomite und die Lehrkräfte durchschritt der Papst unter einem entsprechenden Gesange die Reihen der munteren Kinderschaar. Zum Andenken an den Tag wurde jedem Schulkinde eine bronzene und jedem Lehrer eine silberne Medaille überreicht. Die Audienz dauerte, weil sich der Papst sowohl mit den Lehrern, als auch mit deren Zöglingen auf's Leutseligste unterhielt, nicht weniger als zwei Stunden und wird sicher allen Betheiligten als Beweis der Sorgfalt Leo's XIII. für die Erziehung der Jugend lange im Gedächtniß bleiben. Nach der Audienz hat Se. Heiligkeit den Schulen noch 2000 Fr. zur Bekleidung armer Schüler überwiesen.

Deutschland. In Metz ist eine, an den Statthalter Manteuffel zu richtende Petition in Umlauf, in welcher die unterzeichneten Familienväter, Handel- und Gewerbetreibende und Arbeiter, inständig bitten, die Wiedereröffnung der von den Brüdern der christlichen Lehre geleiteten Schulen gestatten zu wollen, welche bis auf eine einzige im Jahre 1874 geschlossen worden sind. Die Bittsteller weisen auf die großen Dienste hin, welche die Schulbrüder durch Erziehung der ihnen anvertrauten Jugend der Stadt Metz geleistet haben: nicht weniger als **1800** Schüler haben jährlich in den Anstalten der Brüder Aufnahme gefunden! Indem die Bittsteller um die Wiedereröffnung der so verdienstvollen Schulen nachsuchen, „glauben sie dem gerechten Verlangen der ganzen Bevölkerung von Metz zu entsprechen."

— In Säckingen hoffen die Katholiken, die von den Altkatholiken ihnen — wegorganisirte St. Fridolinskirche nächstens wieder zu erhalten, und zwar gegen den Beitrag von 30,000 M. an den Bau einer altkathol. Kirche.

Frankreich. Symptome! Nach einem neuesten Beschlusse des Staatsrathes ist es gänzlich in das Belieben der Regierung gelegt, diejenigen sog. Succursalkirchen, welche ihr überflüssig scheinen, trotz der Reclamation des Bischofs, zu schließen. In Kraft dieses Beschlusses könnten von heut auf morgen bei 30,000 Kirchen in Frankreich geschlossen werden! — Der Cultusminister hat beschlossen, die Bischöfe von Angouleme und Saint Dié durch Gehaltsabzüge zu strafen, weil sie ohne Erlaubniß der Regierung nach Rom gereist sind. — Der Marineminister hat mittelst Decret das Abendgebet abgeschafft, das bisher auf allen Kriegsschiffen für die ganze Mannschaft obligatorisch war.

Oesterreich. Auch in das österreich. Abgeordnetenhaus hat nun die Frage der Wiederherstellung der allgemeinen Sonntagsruhe bereits ihren Einzug gehalten. Der Abg. Dr. Victor Fuchs hat am 15. den Antrag gestellt: die Regierung werde beauftragt, dem Hause einen Gesetzentwurf vorzulegen, der entweder im Zusammenhange mit dem Gewerbegesetze oder für sich bestehend die Normirung der staatlichen Ueberwachung der Sonn- und Feiertagsruhe auf dem Gebiete des gewerblichen Groß- und Kleinbetriebs statuirt. Dieser Antrag wurde zahlreich unterstützt und wird nach den Weihnachtsferien als selbstständiger Antrag zur Verhandlung gelangen.

Spanien. Aus Spanien meldete der Telegraph unterm 19.: „Der Papst hat eine Encyclica an die spanischen Bischöfe gerichtet, in welcher er es für einen Fehler erklärt, die Kirche in einen Zusammenhang mit irgend einer politischen Partei zu bringen; die Kirche stehe über den menschlichen Leidenschaften und verdamme keine Ansicht, welche die Religion und die Gerechtigkeit respektire.

Sehr richtig bemerkt „Germania", der Inhalt dieser Encyclica decke sich mit dem Rathe, welchen Leo XIII. unlängst den spanischen Pilgern gab. Der Papst wiederholt darin in feierlicher Form vor allen Katholiken Spaniens die Mahnungen zur Eintracht, welche er schon der kleinen Pilgerschaar an's Herz legte. Die Spaltung unter den spanischen Katholiken rührt daher, daß die Einen in Don Carlos den rechtmäßigen König erblicken und zu demselben halten, während die Anderen sich auf den Boden der Thatsachen stellen und die Monarchie des Königs Alfons rückhaltlos anerkennen. Die Anhänger Don Carlos', die beiden Brüder Nocedal an der Spitze, suchten die Romfahrt der Katholiken Spaniens für ihre politischen Zwecke auszubeuten und auch die Führung der Pilger in ihre Hand zu bekommen. Leo XIII. hatte, von der geplanten Pilgerfahrt in Kenntniß gesetzt, seine Zustimmung zu derselben gegeben, doch nur unter der ausdrücklichen Bedingung, daß man von dieser rein religiösen Kundgebung alle Politik ausschließe. Auf die Nachricht von dem geplanten Mißbrauch widerrieth der Papst die allgemeine Romfahrt und empfahl statt dessen einzelne Romreisen nach Provinzen, an deren Spitze jedoch lediglich die Bischöfe stehen sollten. Die Carlisten zogen sich nun von der Pilgerfahrt zurück, es kam selbst unter den Bischöfen zu heftigen Polemiken, namentlich weil die vom Erzbischof von Toledo gegründete „katholische Union" von allen Parteiinteressen absah und alle Katholiken des Landes zu einem großen Bunde zu vereinigen suchte, welcher die Vertheidigung der religiösen Interessen auf seine Fahne schrieb. „Germania" hat seiner Zeit die Gründung der „katholischen Union" mit lebhafter Freude begrüßt, zumal sich daraus mit der Zeit ein „spanisches Centrum" entwickeln könnte, das auch in politischer Beziehung regenerirend auf die arg zerklüfteten Parteiverhältnisse einwirken würde. Leo XIII. verwirft nun in dem Document die Identificirung der Kirche mit irgend einer Partei, und darin liegt eine Mahnung an die Carlisten, solche Bischöfe, welche die gegenwärtige Obrigkeit anerkennen und achten, fernerhin nicht zu verketzern. Gleichzeitig liegt darin aber auch eine Mahnung an die liberale Regierung Spaniens, der Religion und Kirche volle Gerechtigkeit angedeihen zu lassen.

Personal-Chronik.

Luzern. Letzten Dienstag starb hochw. Jodoc Ostertag, Chorherr in Münster, im 77. Altersjahre.

Hochw. Jos. Grüter, Vicar in Hergiswil, wurde als Pfarrhelfer von Hitzkirch gewählt.

Bisthum Chur. Am 11. starb plötzlich an einem Schlaganfalle hochw. Pfarrer Joseph Erni in Vaduz.

Glarus. Zum Pfarrer von Linthal wurde hochw. Albert Oswald von Oberurnen gewählt.

St. Gallen. Vorletzten Montag wählte das Landkapitel Rheinthal, für den nach St. Gallen als Domcustos übersiedelten hochw. Decan Hug, den bisherigen Kammerer, hochw. Pfarrer Fr. Xav. Kern in Bernegg, zum Decan; Kammerer wurde hochw. Pfarrer Anton Hagel in Balgach, seit vielen Jahren Kapitelssecretär; zum Kapitelssecretär wurde ernannt hochw. Pfarrer Bonifaz Räs in Marbach.

— Hochw. Pfarrer J. Ant. Bischof in Mols wurde als Kaplan nach Altstätten gewählt.

Luzern. Einem, uns soeben bei Schluß der Redaction zugehenden Schreiben, betr. hochw. Pfr. Stöckli von Escholzmatt, entheben wir nur die Versicherung: „Wenn radikale Zeitungen behaupten, Pfarrer Stöckli habe das Dogma von der Unfehlbarkeit des Papstes nicht gläubig angenommen, so ist's eine Lüge?" Im „Vtld." schreibt ein Freund des Verstorbenen: „Herr Pfarrer Stöckli war ein Licht für die ganze Gemeinde. Er führte eine sehr einfache Haushaltung. In seinen Hausgeräthen war kein Luxus. Wo man im Hause hinblickte, sah man die edelste Einfachheit. Ebenso bescheiden und genügsam war der Tisch des Verblichenen. Jede Haushaltung hatte an der Haushaltung des Pfarrers ein Muster. Auch in der Kirche hatte das Volk immer einen würdigen Priester vor sich. Die Haltung und die Andacht auf dem Altar, der Ernst und die Klarheit auf der Kanzel, der Trost und die Liebe im Beichtstuhle segneten seine Wirksamkeit im Gotteshause. Der Jugend war der Selige ein treuer, lieber Vater, dem

Lehrer ein Freund und Rathgeber. Eine ganz besondere Sorgfalt widmete der Pfarrer den Kranken und Armen. Er besuchte die Kranken sehr fleißig, die weiten und schlechten Wege hielten ihn nicht zurück. Neues Leben erfaßte den armen Kranken, wenn der theilnehmende Seelsorger in dessen Zimmer trat. Kein Armer klopfte an der Thüre des Pfarrhauses an, ohne ein schönes Almosen zu erhalten. Herr Pfarrer Stöckli war im Umgange mit den Menschen sehr freundlich und versöhnlich, in seinen Urtheilen vorsichtig und schonend. Wir haben Jahre lang mit dem Seligen gelebt, aber nur mit Liebe und Schonung haben wir ihn vom Nächsten sprechen gehört."

Literarisches.

1000 gute Bücher, den Katholiken deutscher Zunge zu Festgeschenken empfohlen von Dr. Franz **Hülskamp,** Herausgeber des Lit. Hanweisers. 8⁰. S. 100. Münster, Theissing. Gut ausgestattet Fr. 1.

Es ist sehr erfreulich, einmal ein Verzeichniß von zu Festgeschenken geeigneter Bücher zu finden, das nur Bücher von kathol. Verlegern enthält. Und zwar sind nur solche aufgenommen, welche in den letzten 10 Jahren herausgekommen oder neue Auflagen erlebt haben. Allein der eigentliche Werth dieses Verzeichnisses besteht nicht darin, ein Katalog zu sein; es hat einen viel höhern Werth, denn es gibt einen Ueberblick über die gesammte katholische Literatur in allen ihren Zweigen, insofern die einzelnen Schriften auf Beachtung Anspruch haben und es werden dieselben uns in erzählender Form vorgeführt. Kurze, bündige Bemerkungen charakterisiren die einzelnen Schriften und orientiren uns über deren besondere Stellung zur Gesammtliteratur der einzelnen Disziplinen. Man erfährt nicht nur etwas aus diesem Verzeichniß, sondern man lernt daraus und darum ist das Studium Allen zu empfehlen, die sich mit der neuesten kathol. Literatur vertraut machen wollen, auch denen, die keine Festgeschenke geben. Vor jedem Buche sind überdies die bibliographischen Notizen vollständig beigegeben. Man kann von diesem Büchlein in Wahrheit sagen, was hundertmal gesagt wird, ohne daß es wahr ist: es sollte in den Händen jedes Gebildeten sein. Dr. R.

Erratum. Herr Blesi ist nicht Erbauer der großen Orgel in Engelberg, sondern Herr Goll in Luzern, unter dessen Leitung Hr. Blesi, damals Werkführer des Hrn. Goll, die fragl. Orgel erstellt hat. (Vergl. „Schw. K.-Ztg." vom letzten Samstag, S. 396. „Solothurn.")

Offene Correspondenz.

Sch. Wäre nur die Redaction des Blattes meine Aufgabe: sehr gerne. Aber!

Bei der Expedition eingegangen:

Für die kirchl. Bedürfnisse der röm. kath. Genossenschaft in Laufenburg:

Von M. Z. in L. Fr. 5. —

Bei **B. Schwendimann,** Buchdrucker in Solothurn ist erschienen und zu haben:

Status Cleri sæc. et regul.
der sämmtlichen schweizerichen Bisthümer für 1883.

Preis 70 Cts. Bei frankirter Einsendung von 75 Cts. geschieht die Zusendung franco. Postmarken werden an Zahlungsstatt angenommen.

Schematismus
der
Ehrw. PP. Kapuziner pro 1883.
Preis per Exemplar 25 Cts.

Unterzeichneter empfiehlt eine sehr schöne Auswahl von

gebundenen Gebetbüchern

in Leinwand und Leder.

B. Schwendimann.

Kirchen-Ornaten-Handlung
von Jos. Räber, Hofstickrist in Luzern

empfiehlt sein **Lager** in allen Sorten **Stoffen** für **Kirchenkleider** und auch fertigen **Paramenten**; auch alle Sorten **Kirchenmetallgefäße.** Stoffe, Paramenten und Metallgefäße sind von gar vielen Sorten und in großer Auswahl vorräthig. **Reparaturen** in obiges Fach eingehender Artikel werden gerne und billig besorgt. 4¹²

Sparbank in Luzern. 10

Diese von der hoh. Regierung des Kantons Luzern genehmigte Aktiengesellschaft hat ein Garantiekapital von **Fr. 100,000** in der Depositenkasse der Stadt Luzern laut Statuten hinterlegt.

Die Sparbank nimmt Gelder an zu folgenden Bedingungen:

1. Gegen verzinsliche Obligationen
   à 5 % auf 2 Jahre fest und nach Kündigung in 6 Monaten rückzahlbar.
   à 4½ % „ 1 Jahr „ „ „ „ „ 6 „ „
   à 4¼ % jederzeit aufkündbar und nach 4 Monaten rückzahlbar.
2. Gegen Kassascheine
   à 4 % jederzeit aufkündbar und nach 8 Tagen rückzahlbar.
   Zinsberechnung vom Tage der Einzahlung bis zum Tage des Rückbezuges.

Die Verwaltung.

Bei **B. Schwendimann,** Buchdrucker in Solothurn ist erschienen und zu haben:

St. Arsen-Kalender auf das Jahr 1883.

Herausgegeben vom Verein zur Verbreitung guter Bücher.
Preis per Exemplar 30 Cts., per Dutzend Fr 3.

Druck und Expedition von B. Schwendimann in Solothurn.